

# Schwandorf war „bunt, nicht braun“

**NEONAZIS** Eine bunte Kundgebung von 500 demokratisch gesinnten Bürgern – und ein isolierter schwarzer Block von 50 Neonazis: Das war die Schwandorfer Innenstadt am Samstag.

VON HUBERT HEINZL

**SCHWANDORF.** Das „Freie Netz Süd“, eine Aktionsplattform der Neonazis, hatte eine „Mahnwache“ angekündigt, bei der es laut Anmeldung um die „Integration von Aussiedlern“ gehen sollte. Etwa 50 Neonazis beteiligten sich an dem Aufmarsch und der von der Polizei streng abgeschirmten Kundgebung am Adolph-Kolping-Platz – die meisten kamen mit dem Zug von auswärts. Worum es den Rechtsradikalen ging, zeigten sie ganz offen: „Nicht der Staat schafft uns, sondern wir schaffen den Staat“, war auf einem Transparent zu lesen. Und bei ihrem Aufmarsch skandierten die braune Truppe Slogans wie „Nationaler Sozialismus jetzt!“

„Wir wollen euch hier nicht sehen, und auch nicht anderswo. Lasst die Finger von unseren Kindern und Jugendlichen!“

DEKAN JOHANN AMANN

Das demokratische Schwandorf – rund 500 Teilnehmer mochten es sein – hatte sich zum Auftakt seiner Kundgebung gleich in der Nähe versammelt, flankiert von ein massives Polizeiaufgebot. „Schwandorf ist bunt, nicht braun!“, stand hier auf den Transparenten. Und eine bunte Mischung war es in der Tat, die da die Innenstadt bevölkerte: Vertreter aller demokratischen Parteien, Landtagsabgeordnete von CSU und SPD, Mitglieder der türkisch-islamischen Kulturgemeinde, Jusos und Junge Union, Grüne, Aussiedler, Amtsträger der beiden christlichen Konfessionen – und viele Bürgerinnen und Bürger.

Sie setzten schon optisch ein Zeichen gegen die Nazi-Kameraden, die in Einheits-Schwarz am Kolping-Platz einsam ihre Parolen verbreiteten.

Auch inhaltlich gab es eindeutige Signale an die Adresse der Rechtsradikalen. „Die Bürger dieser Stadt sind offenherzig und liberal, aber nicht blöd und schon gar nicht braun“, so SPD-Abgeordneter Franz Schindler zur Begrüßung. „Alle sind uns willkommen, bis auf diejenigen, die Unfrieden säen wollen, Hass auf andere predigen und Parolen von sich geben, die auf die Müllkippe der Geschichte gehören.“

„Wir wollen euch hier nicht sehen, und auch nicht anderswo. Lasst die Finger von unseren Kindern und Jugendlichen!“, forderte Dekan Johann Amann. Er rief „alle Menschen guten Willens“ dazu auf, hinzuschauen, wo durch rechte Parolen die Würde des Menschen in Gefahr gerate. Sein evangelischer Kollege Arne Langbein fragte nach den Ursachen des Rechtsradikalismus: „Du lieber Mensch, wer hat dich nur so einsam und ängstlich werden lassen, dass du dich nur in der Gruppe stark fühlst?“

Nach dem Auftakt bewegte sich der Kundgebungszug Richtung Schlesierplatz, wo vor bald 21 Jahren ein Schwandorfer Neonazi vier Menschen durch einen Brandanschlag ermordet hat. OB Helmut Hey und CSU-Fraktionschef Andreas Wopperer dankten den vielen Schwandorfern dafür, dass sie sich an der Kundgebung beteiligt hätten. Sie riefen wie die übrigen Redner auf zu Wachsamkeit und Einsatz für die demokratische Grundordnung.

Mehmet Yalcin von der türkisch-islamische Kulturgemeinde in Schwandorf bezeichnete es als erschreckend, dass in Europa rechtsgerichtete Parteien auf dem Vormarsch seien. Dagegen müsse man eintreten „für eine offene und tolerante Gesellschaft, in der alle, unabhängig von ihrer Nationalität, Religion oder Hautfarbe, die gleiche Wertschätzung erfahren.“

Barbara Dudkowska, die als Spätaussiedlerin eine neue Heimat in Schwandorf gefunden hat, nahm den Neonazis und ihrem Schwadronieren von der notwendigen Integration der Russlanddeutschen den Wind aus den Segeln – mit ganz persönlichen Worten. „Wir brauchen Integration, aber wir sind für die Integration auch selbst verantwortlich“, sagte sie. Und: „Wir brauchen hier echte Freunde, denen wir auf gleicher Augenhöhe begegnen können.“

Die Bilanz der Polizei: Es blieb friedlich, Zwischenfälle gab es nicht.



500 Schwandorfer beteiligten sich an der Kundgebung gegen Rechts (oben). – Barbara Dudkowska warb für eine Integration auf gleicher Augenhöhe (Mitte, li.). Arne Langbein und Christoph Riedhammer machten Mut mit Musik (re.). Unten: Der aus der WAA-Zeit geläufige Spruch von den auswärtigen Chaoten hat eine neue Bedeutung... Fotos: Hirzinger

## KOMMENTAR

### Die Demokratie weiß sich zu wehren

Das Geschehen am Samstag in der Schwandorfer Innenstadt hat zwiespältige Gefühle hinterlassen. Einerseits hat es die durchaus beglückende Erfahrung vermitteln können, dass die Bürgerinnen und Bürger, die Parteien und politischen Gruppierungen und auch die Konfessionen mit einer Stimme sprechen, wenn es ernst wird.

Und so sah man bei der von Landtagsabgeordnetem Franz Schindler (SPD) angemeldeten Kundgebung eben auch die beiden Landtagskollegen Philipp Graf von und zu Lerchenfeld (CSU) Gesicht zeigen. Und vom Podium herab riefen Junge Union und Jusos, Oberbürgermeister Helmut Hey und CSU-Fraktionsvorsitzender Andreas Wopperer zum Einsatz für die freiheitlich-demokratische Grundordnung auf. Schwandorf steht zusammen, wenn es darauf an-



VON HUBERT HEINZL

kommt, lautete die heimliche Botschaft. Das macht Mut.

Auf der anderen Seite ist es schier unerträglich, dass 20 Jahre nach einem rechtsradikalen Mordanschlag in Schwandorf Parolen laut werden (können), die mit der Nähe zum Nationalsozialismus mehr als nur spielen. Die braune Truppe macht sich die Freiheiten des Rechtsstaats zunutze, um mit eben diesem ihr Spiel zu treiben. Sie weiß, wie weit sie gehen kann, und sie geht gerade so weit,

dass es nicht mehr gerichtsmäßig wird. Was da im Hinterzimmer gesprochen oder gegrölt werden mag, kann man sich ausmalen.

Schwandorf ist ins Fadenkreuz der Neonazis geraten, darauf muss man sich einstellen. Und zwar nicht wegen der geografisch günstigen Lage, sondern weil hier eine Lücke zu schließen ist zwischen Oberfranken und Regensburg. Expansion nach Süden lautet die Strategie, die das „Freie Netz Süd“ verfolgt.

Was also tun? Es geht darum, die Jugend nicht allein zu lassen – besonders wenn sie ohne Perspektive dasteht. Es geht darum, den Nazis keine „befreiten Zonen“ zuzugestehen, selbst wenn es sich nur um eine Kneipe handelt. Und wir müssen zeigen, dass der Rechtsstaat kein Papiertiger ist und auch eine Demokratie sich zu wehren weiß. Mit ihren Mitteln.

## DER PÄDAGOG



**Günther Kohl,** Beauftragter für Werteerziehung am Beruflichen Schulzentrum Oskar-von-Miller, beschäftigt sich seit Jahren mit allen For-

men des Rechtsradikalismus und versucht, seine Schülerinnen und Schüler durch intensive pädagogische Arbeit immun gegen rechtsextremistisches Gedankengut zum machen. Bei der Kundgebung in Schwandorf berichtete er von einem Vorfall, der sich in der vergangenen Woche vor dem Schulgebäude ereignete. Drei offenkundige Neonazis versuchten, ein rechtsradikales Pamphlet zu verteilen. Dass die Rechtsextremisten sich vor allem an Jugendliche und junge Erwachsene wenden, ist Kohl bekannt. „Dass das auch in Schwandorf passiert“, ist nach seinen Worten „eine neue Qualität“. Für den Pädagogen ist die Große Kreisstadt endgültig ins Visier der Rechten geraten.